

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**§ Dippoldiswalde, 9. Aug.** Gestern ereignete sich auf der Albertsbahn, mit dem um 2 Uhr in Dresden abgehenden Personenzuge, kurz vor Hainsberg der Unfall, daß die Lokomotive aus den Schienen gerieth und sich in die Böschungen der Bahn festrannte, der Tender umstürzte und mehrere Personenwagen von den verdrehten und zerbrochenen Schienen abglitten, ohne jedoch umzustürzen. Glücklicherweise wurde schnell gebremst, so daß die bestürzten Passagiere Zeit gewannen, die Wagen zu verlassen. Außer, daß ein Conductor den Arm gebrochen haben soll, hörte man von bedeutenden Beschädigungen nichts. Es schien vielmehr, als gereiche dieses allerdings Manchem fatale Intermezzo dem größten Theile der Passagiere schließlich zur Belustigung. Heiterkeit verbreitete eine von einem Töchtertschwarze begleitete Dame, die, zu einigen rauchenden und lachenden Herren tretend, sagte: „Ich bin empört! Meine Herren — ich bin aus Leipzig; bei uns kommt so was nicht vor! Das wollt' ich sehen, ob sich die Direction das gefallen ließe!“

**Dippoldiswalde.** Das in den letzten Tagen und noch während des bevorstehenden Jahrmarkts hier aufgestellte Panorama des Herrn Gutperle findet den Beifall, den es verdient. Wir unterlassen nicht, auf dasselbe hiermit nochmals aufmerksam zu machen, und wollen dies namentlich thun in Bezug auf die größte der ausgestellten Ansichten, das Rundgemälde von London; — aber auch die übrigen Gemälde im Panorama sind wahrheitsgetreu und schön ausgeführt, die Beleuchtung bei Abend besonders anziehend.

**Seifersdorf bei Dippoldiswalde.** Einen großen Verlust hat die hiesige Schul- und Kirchengemeinde erlitten durch den am 1. August d. J. erfolgten Tod des Herrn Schulmeisters Carl Gottlieb Liobel daselbst. Derselbe war geboren in Großfölsa im Jahre 1793 und erlangte seine Vorbildung zum Schulamte theils hier zu Seifersdorf, theils zu Großröhrsdorf bei Radeberg. 1814 schon wurde er als Lehrer an der Schule seines Geburtsortes angestellt, und nach einem 11jährigen treuen Wirken daselbst wurde ihm das Kirchschulamt zu Seifersdorf übertragen, welches er 29 Jahre lang mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit und daher auch mit großem Segen verwaltete. Dabei zeigte er sich als ein stiller, bescheidener und freundlicher Mann, und ihm war es vergönnt, im Vereine mit einer treu lebenden Ehegattin und einer guten Tochter ein glückliches und sorgenfreies Leben führen zu können. Doch sollte dieses Glück eine sehr schmerzliche Störung erleiden dadurch, daß

ihm seine einzige geliebte Tochter frühzeitig durch den Tod entrisen wurde, wodurch er sich veranlaßt fand, nachher bis zu Ende seines Lebens ein mehr zurückgezogenes Leben zu führen. Wer hätte es nun wohl dem Manne, obgleich schon vorgerückt im Alter, dabei aber doch noch so frisch und gesund, rüstig und munter, vor einem Jahre sagen mögen, daß er so bald auch ein Raub des Todes werden würde? Und doch kam es so. Ein sehr gefährliches Leibesübel stellte sich im November vorigen Jahres plötzlich bei ihm ein und warf ihn, der während seines langen Wirkens nur einen Tag wegen körperlichen Unwohlseins den Schulunterricht hatte aussetzen müssen, auf längere Zeit auf's Krankenlager. Zwar hatte er sich bis zu Pfingsten mit Hilfe Gottes und geschickter Aerzte und durch die Wartung und Pflege seiner mit wahrhaft aufopfernder Liebe für ihn besorgten Gattin so weit erholt, daß er zu seiner großen Freude beim Gottesdienste wieder thätig sein konnte und große Hoffnung hatte, sein Amt bald vollständig verwalten zu können; allein nach einigen Wochen stellte sich seine frühere Krankheit und in der letzten Zeit so heftig wieder ein, daß da ein Genesen für dieses Leben nicht mehr voraussehen war, er sowohl, als auch die lieben Seinen und die ihm sonst nahestehenden Freunde sich gedrungen fühlten, Gott um baldige Erlösung von seinen so schweren Leiden zu bitten. Gott erfüllte denn auch diese Bitten, indem er den treuen Dulder am 1. August Vormittags 9 Uhr aus dieser irdischen Welt zu sich rief. Wie sehr man sein doch noch zu frühes Dahinscheiden betrauert, das gab sich deutlich zu erkennen, als man am 5. August Nachmittags seine sterbliche Hülle dem kühlen Schooße der Erde übergab. Tiefe Trauer und Wehmuth erfüllte die Gemüther Aller, die gegenwärtig waren, und keine Opfer und Mühen waren gescheut worden, um die Feierlichkeit zu erhöhen und den theuren Entschlafenen nur recht würdig zu ehren. Nicht nur, daß eine große Schaar Freunde und Bekannte des Dahingegangenen sich eingefunden hatten, die denselben zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, darunter vier Pastoren, wohl die meisten Glieder der Kirchengemeinde, die zum großen Theil seine Schüler gewesen waren, die Neben- schullehrer mit ihren Schülern, einige Kollegen aus der Nähe, welche ihren entschlafenen Kollegen noch durch Aufführung einiger Trauergesänge ehrten, der Leseverein zu Bausdorf, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, und viele Andere in andern Kirchengemeinden; sondern man erwieß dem Entschlafenen auch noch besondere Ehre von Seiten nahestehender Freunde, seiner laut klagenden Schulkinder, der erwachsenen Jugend, der Kirchen- und Gemeinde-

Vorsteher und Glieder und des schon oben erwähnten Lesevereins durch Ausschmückung des Sarges und des Grabes mit Palmenzweigen und Blumenbinden. Besonders hat sich die erwachsene Jugend hervor, die mit vielem Fleiß und Geschick den letzten Weg ihres entschlafenen ehemaligen Lehrers durch Aufstellung junger Birken und Fichten und schwarzer Stäbe, welche mit grünen Quitblättern und schwarzen Florbändern verbunden und gegliedert waren, in eine angenehme Allee verwandelt hatten. Und diese Ehre verdiente der Berklärte mit Recht, denn er war, wie auch die hochachtungswürdigen Redner am Grabe und in der Kirche rühmend aussprachen, ein treuer Lehrer und Gatte, ein liebevoller Freund, Berather und Helfer, ein müthiger und geduldiger Kämpfer in seinen Leiden und besonders auch ein inniger und aufrichtiger Freund seines eben so liebevollen, hochachtungswürdigen Ortsgeistlichen, welcher leider zu seinem und Aller Leidwesen durch Krankheit gehindert wurde, seinem von ihm tiefbetrauten Freunde bei dieser Feierlichkeit selbst Worte der Rührung, des Dankes und der Anerkennung so recht aus der Tiefe seines Herzens nachrufen zu können. So ehrete man einen treuen Lehrer! Welch' schönes Zeugniß hat sich aber die Schul- und Kirchengemeinde Seifersdorf selbst ausgestellt, welches nachahmungswürdiges Beispiel hat sie gegeben durch die so ehrenvolle Anerkennung der Verdienste ihres nun selig entschlafenen Schulmeisters! Noch schöner Lohn aber, als ihn die Welt zu geben vermag für seine so gesegnete Wirksamkeit, empfängt der Beweiagte gewiß aus der Hand seines himmlischen Vaters, dem er lebend und sterbend treu blieb; denn: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Alle um den Entschlafenen Trauernden und besonders auch die hinterlassene tiefbetrübte Wittwe werden sich trösten, wenn sie das Wort unsers Heilandes bedenken: „Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersuchen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.“

**Freiberg.** Am 5. August früh 5 Uhr fand in der nahegelegenen Richter'schen Pulvermühle eine Explosion statt, wodurch zwei der Werke in die Luft gesprengt und in den dazu gehörigen Häusern die Fenster zertrümmert wurden; eine Feuerbrunst entstand jedoch nicht. Leider fand der Pulvermacher Schüze, der schon seit 16 Jahren hier beschäftigt ist, dabei seinen Tod; er war 51 Jahr alt und hinterläßt eine Wittwe, doch keine Kinder. Ein zweiter Arbeiter ist zwar verletzt, doch nicht lebensgefährlich.

**Württemberg.** Der von 18 Abgeordneten in der württembergischen II. Kammer eingebrachte Antrag auf Herstellung einer Nationalvertretung für Deutschland wird von den Männern der Reaction mit Achselzucken und höhnischem Naserümpfen, von einer großen Zahl Decker, die in der Sache selbst mit dem Antragsteller einverstanden sind, nur mit wohlwärtigem Lächeln, wie ein eitles und vergebliches Beginnen, begrüßt werden. Wir glauben, die Ginen wie die Anderen unrecht, die Bedeutung des Antrags solcher Gestalt zu unterschätzen. Wie gering auch im Augenblicke die Wahrscheinlichkeit irgend eines politischen Erfolgs jenes Antrags sein mag, so wäre es doch höchst zu beklagen, daß derselbe überhaupt irgend einen Erfolg haben werde oder haben könnte.

Schon der eine, moralische Eindruck ist nicht zu gering anzuschlagen: daß 18 Männer den Muth haben, mit einem solchen Antrage öffentlich hervorzutreten. Wie sprechen hier nicht von dem Muth, dem herrschenden System so geradezu den Handschuh hinzuwerfen (denn bis jetzt sind wenigstens Wünsche und Anträge dieser Art noch nicht mit Strafen bedroht und das Höchste, was die Antragsteller riskiren, ist eine Kammerauflösung). — Wir sprechen vielmehr von jenem, oftmals seltenen Muth, der dazu gehört, für etwas öffentlich aufzutreten und einzustehen, von dem man sich bewusst ist, daß eine große Anzahl von Menschen es als phantastisch, utopisch, abgeschmackt und unpassend verlachen oder doch belächeln. Und doch ist ohne diesen Muth im politischen Leben und namentlich bei parlamentarischen Zuständen kaum je etwas Großes entstanden; dagegen hat aber auch da, wo dieser Muth vorhanden war, der endliche, wenn auch noch so langsame Erfolg selten versagt. Für alle solche Ideen, deren Durchführung hauptsächlich auf dem Gewicht einer starken und compacten öffentlichen Meinung beruht, ist der Muth des ersten Anregens, des Ausgebens der entscheidenden Parole, nicht selten schon die Gewähr des Gelingens, wenn auch nicht eines sofortigen. Als derselbe Antrag, den heute die Achtehn stellen, 1831 in der badischen Kammer gestellt und 17 Jahre darauf ebendort wiederholt ward, da fand er zwar im deutschen Volk ein lautes und freudiges Echo, aber den Meisten erschien es doch nur wie ein frommer Wunsch, dessen Erfüllung sie wenigstens nicht erleben würden. Und keine 3 Monate waren seit der letzten Stellung des Antrags verflossen, da tagte in Frankfurt das kurz vorher noch von so Vielen für ein Utopien gehaltene deutsche Parlament!

Wir freuen uns aber auch noch aus einem andern Grunde über den Antrag, und zwar um deswillen, weil er von der demokratischen Partei ausgeht. Lange schien es, als ob diese Partei allen Hoffnungen auf Herbeiführung anderer Zustände im Wege ruhigen, stetigen Fortschritts mit den gegebenen parlamentarischen Mitteln entsagt hätte und ihre ganzen Erwartungen nur auf ein unvorhergesehenes „Ereigniß“ stelle, bis zu dessen Eintritt sie die Hände in den Schoos legen wolle. Der Antrag der Achtehn zeigt, daß dem nicht so ist, daß auch die demokratische Partei auf dem parlamentarischen Wege, Schritt vor Schritt, das wiederzuerkämpfen wünscht und hofft, was auf eben demselben Wege schon vor 1848 angestrebt, erreicht, aber leider wieder verloren ward. Schon hat dieselbe Partei in Hessen-Darmstadt den Antrag sich angeeignet und in die Kammer gebracht. Wir glauben nicht, daß für die constitutionelle Partei in dieser Initiative der demokratischen ein Grund liegen kann, dem Antrage eine weniger warme Unterstützung zu Theil werden zu lassen: im Gegentheil hat sie es nur freudig zu begrüßen, wenn die demokratische Partei in ihre, der Constitutionellen, Bahnen einlenkt und wenn auf solche Weise jene compacte Balance wieder hergestellt wird, die in den dreißiger und vierziger Jahren mit so großer Einigkeit, Beharrlichkeit und Ausdauer in allen deutschen Kammern die Sache des politischen Fortschritts und der nationalen Einheit verfolgte und damit zuletzt glücklich durchdrang. (D. A. J. D.)

**London.** In der Sitzung des Unterhauses vom 8. August sprach Lord John Russell kleinlaut von den Kriegsaussichten und wünschte, die italienischen Staaten möchten ihre Politik reformiren, um von den fremden

Truppen emancipirt zu werden. Palmerston verpflichtet sich zu energischer Kriegsführung, stellt in Abrede, daß eine Vermehrung der österreichischen Truppen in Desterreich stattgefunden habe, sprach die Ueberzeugung aus, Desterreich werde nicht gegen die Westmächte kämpfen und tadelt die gegen Desterreich sich kundgebenden Misstrauensäußerungen.

Aus der Krim gehen Nachrichten bis 8. Aug. Nichts von Bedeutung. Das Feuer der Allirten ist gemäßig.

## Das Musikantenkind.

Ländliche Skizze von H. Nordhelm.

(Schluß.)

Dem alten Kummel sah man's auf Einmal gut und gern an, daß er nicht wie Siebenzig, nein, wie Neunzig ausah; seit's Fräule begraben war, wollt's bald nimmer vorwärts gehn mit ihm, und wie's hieß: der Andreß ging in den Krieg, da sah er aus, als müßte er sich wieder in den Eisbär stecken und den ganzen Tag schlafen. Aber der alte Kummel wußt's, daß er jetzt nicht schlafen durfte.

Der Andreß und die Sabine saßen hinter dem Haus vom Kummel und spielten; es war Abends, das Tagewerk ruhte. Der Kummel stand in der Thür, da schlug's neun Uhr. Der Andreß wollte aufstehn, die Sabine sagte aber:

„Spiel noch Eins!“ und sie spielten:

„Ich stand auf einem Berge  
Und schaute über'n Rhein.“

Wenn ein Vers fertig war, das Lied hat ihrer viele, wollte der Andreß aufstehn, denn einmal mußt' ein Ende sein; aber die Sabine spielte immer zu, wie wenn sie dächte, damit könne sie ihn halten, aber endlich ging's nimmer. Der Andreß stand auf, er drückte sie an sich, so fest er nur konnte, und sagte:

„Sabine, so wahr Gott im Himmel lebt, ich bleib dein!“

Und er küßte sie und immer wieder und der Sabine war's auf Einmal, als hätte sie's noch gar nicht gewußt, daß sie ihn hergeben müßte. Sie dachte:

„Warum kann ich nur keinen Tropfen aus meinen Augen herausbringen? warum?“

Und derweil sie das dachte, war der Andreß fort; wie sie aber zu früh in ihrem Bette aufwachte, da war ihr's, als müßte im ganzen Dorf keine Menschenseele mehr sein, und den ganzen Tag fiel's ihr nicht einmal ein, daß sie ein Röhrele hätte. Der Abend kam auch, aber es blieb Alles still. Das war zum Ersten Mal, daß kein „Gesing“ gehört wurde. So ging's gar manchen Tag, und der alte Kummel ging auch herum, als gäb's keinen Menschen mehr im ganzen Dorf.

Endlich sagt er zur Sabine: „So lang das Röhrele still ist, mußt du arbeit.“ Das that sie und da ging's. Der alte Kummel wußte, wo man hingeräth, wenn man schläft.

Die Leute wunderten sich sehr, was die Sabine vor sich brachte, und meinten, das hätte man dem Musikantenkind gar nicht zugetraut. Die Sabine arbeitete aber, sie konnt' nimmer singen und der alte Kummel dachte, wenn er doch nur Einmal könnte das Röhrele hören, so wollt' er sich für ein Lahr dran stärken. Alle Zeit geht weiter und so war doch ein ganzes Jahr hingegangen. Da kam der Müller zum

Kummel und sagte, der Andreß hätte ihm geschrieben er käm' nicht wieder nach Oberelb; er nähme sich wenn's Frieden würde, eine Fremde zum Weib, die mehr könnte, wie das Gesing, und er solle es der Sabine sagen, daß es ihr nicht zu nah ginge.

Der alte Kummel dachte, er müßte dem Müller todt schlagen; er fuhr sich in die grauen Haare und sagte:

„Das hast du gelogen!“ Der Müller aber lachte und sagte: „Ihr denkt wohl, es wäre die Erste, die sphen blieb?“ und er ging weiter.

Er sagte freilich nichts davon, daß das Alles sein Nachwerk war, und daß er dem Andreß gar Schlimmes geschrieben hatte, weil es ihm schon lang ein Dorn im Aug' war, daß sein Sohn „das Musikantenkind“ ehelichen wollte. Der Kummel hielt aber ein großes Stück auf den Andreß; er sagte der Sabine nichts davon, aber er ging herum, wie wenn er ein böß Gewissen hätte, und in der Nacht klang sein:

„Ihr Nachbarn hört!“

wie verrostet. Es riß ihn arg herum, ob er's der Sabine sollte sagen. Da drüber waren schon zwei Tage hingegangen und der Alte hatte nicht gemerkt, daß eine Nachbar'n lange bei der Sabine gewesen war. Er hatte sich nun grad entschlossen, er wollte vor sie hintreten und sagen, sie sollt's einmal probiren und ihr Röhrele allein spielen, da kam die Nachbarin heraus und sagte:

„Wächter, mir deucht, es ist net richtig bei der Sabine.“

Sie hatte wohl recht die Frau, es war nicht richtig, die Sabine war drin in der Stube und ihre Augen gukten auf den Koden, wie wenn sie ihn mit anbrennen wollte. Der Kummel redete sie an, aber sie hörte nichts; was sie sagte, verstand der Kummel nicht —

Und so blieb's. Sie ging still hin und her, nur manchmal sagte sie:

„Ich stand auf einem Berge.“

Der Schmerz war wie ein Messer in ihr Herz gefahren, so auf Einmal; da drüber war's rebellisch geworden und hatte ihr die Gedanken verjagt. Sie war nimmer bei sich!

Es ging ihr nichts ab, der Kummel that Alles für sie, und wo sie ging und stand, war er; ihm aber wuchs mit der Mühe die Kraft.

Und es war wieder ein Jahr vorbei; nicht fachte, es flog auch. Draußen weit weg war eine Schlacht geschlagen worden und hieß, nun käme der Friede. Die Sabine wußte freilich nichts von Schlacht und Friede; in ihr war's dunkel, aber sie sah still aus.

Es war ein stiller Sommerabend, einer von denen, wo sonst Keiner vorbeigegangen wär, ohne daß die Maultrommel und das Röhrele spielten. Die Sabine lag in ihrem Bett, sie schlief nicht. Es war ordentlich, wie wenn die milde Luft die Geister der Erinnerung aufgeweckt hätte, immer richtete sie sich auf, als müßte sie was hören, als käme ein Laut zu ihr gezogen. Endlich stand sie auf und zog sich an. Sie lehnte sich an das Fenster und sah in die Nacht hinaus. — Da tönte es leise zu ihr heran, ganz leise und von fern, aber es kam näher, immer näher und es wurde stärker. Die Sabine erfaßte das Fenster, ihre Augen glühten und wurden so groß, ihr Ohr strebte dem Laut entgegen, es ging wie ein Beben durch ihre Glieder. Und nun klangen die Töne dicht am Fenster und die Maultrommel spielte:

„Ich stand auf einem Berge“ u.

Die Sabine setzte sich nieder auf die Bank am Fenster und lehnte ihren Kopf an die Wand — sie hörte nur, sie hörte und die Maultrommel spielte und spielte.

Da plötzlich stand das Mädchen auf; es war, wie wenn ihr Kraft in die matten Glieder gegossen wäre und wie hätte es auch in der Stube war, eilte sie an den Tisch, dort zog sie den Schubfach heraus, sie griff hinein — und wieder war sie am Fenster. Die Maultrommel spielte nicht mehr allein, das Röhrlé klang erst leise und dann immer lauter und zuletzt — ja zuletzt war's so laut, als jubelten sie Beide vor Glück und Lust!

Ja sie jubelten, nicht nur die Maultrommel und das Röhrlé, nicht nur die Zwei, die sie am Munde hielten und vor Zittern und Sehnsucht nicht von der Stelle konnten, ach nein! noch Eins jubelte — und wie es gerade vom Kirchturm herab elf Uhr schlug, da hob eine Stimme an, die wir Alle kennen und sang, ja sie sang:

„Lobt Gott den Herrn in dieser Nacht!“

und eine Laterne warf ihren Schein in das Fenster hinein, wo die Sabine stand.

Die Hausthür war geschlossen, aber der die Maultrommel spielte, wartete nicht, bis sie aufging, er schwang sich über das Fensterstirn hinein in das Stübchen und bei der Laterne konnte man es sehen, daß der Andre seine Sabine im Arm hielt, und daß sie an seinem Hals hing und weinte, derweil er sie küßte.

Wenn Eins sich wundert, wo der Andre auf Einmal herkam, der braucht nur den Kummel zu fragen, denn der hatte extra einen Boten mit einem Brief zu ihm geschickt; er hatte kein Sterbenswörtle von all dem geglaubt, was der Müller ihm gesagt, und da dran hatte er recht gehabt, denn der Andre dachte an Keine, als an seine Sabine, und hätte nur mögen vor Kummer verzweifeln, daß er nicht schon lang heim konnte.

Nun saßen sie aber alle Drei in der kleinen Stube und da drin wars hell, wie's hell war im Geist der Sabine; und der Friede, der draußen geschlossen worden, damit der große Weltkampf ende, war auch eingelehrt in das kleine Haus des alten Nachtwächters.

Auch von der Mühle her sollte kein Kampf mehr kommen, denn der alte Kummel nahm den Müller mit in sein Haus und zeigte ihm unter einer alten Diele in einem alten eisernen Tiegel den Brautschaz, den die Sabine bekommen sollte, da durften die Zwei glücklich sein, obgleich die Sabine das Muslkantensind war.

Ihr denkt wohl Alle, nun hab das „Gesing“ nimmer wieder aufgehört? Ganz so ist's doch nicht

gewesen; denn wie der Andre und die Sabine einander ganz gehörten, meinten sie, nun wollten sie nur noch spielen, wenn sie nimmer Kräfte zur Arbeit hätten; darum spielen sie nur allemal, wenn sich der Tag neigte. Und es gereute sie nicht, denn nie war ihnen „das Gesing“ so prächtig, so recht wie eine Stärkung vorgekommen, als wie sie's trieben um auszuruhen.

Die Sabine wurde eine Hauptbäu'rin, wie sie eine Hauptfingerin war, und ihre Augen sind so schön wie erst, sie sehn nur nicht mehr so tief in die Ferne, aber sie hat sie in allen Ecken, und es entgeht ihr nicht das Kleinste.

Wer Abends in den Feierstunden in Obereib das Dorf durchschreiet, der kann noch immer die Maultrommel und das Röhrlé hören, sie klingen von draußen herein vom Gottesacker her. Dort steht eine Bank neben einem Hügel mit weißem Kreuz, auf der sitzen der Andre und die Sabine neben einander, Hand in Hand. Die Töne klingen wie Friedensgruß über alle die Hügel hin. Die Thränen um das Herz, welches unter dem weißen Kreuz liegt, sind längst vertrocknet, aber sein Andenken schwebt immer über dem Hügel in „dem Gesing“, und es ist unvergänglich in ihrem Herzen; denn der da ruht, ist der alte Nachtwächter Andreas Kummel von Obereib, und nicht gar weit davon unter einem anderen Hügel liegt auch das Fräule. Unter der Erde kommt oft, und droben im Himmel gewiß allemal noch neben einander, was auf dem Erdboden nicht beisammen sein durfte. Das ist ein rechter Trost!

## Kirchliche Nachrichten.

**Dippoldiswalde**, vom 26. Juli bis 9. August.

**Geboren** wurde dem Hrn. Vorwerkbes. Heinrich Ernst Hugo Helbig in Reinholdshayn ein Sohn; — dem Maurer Carl Kleberg in Berreuth ein Sohn; — Hrn. Gutbesitzer Carl Fr. Wilh. Vormann in Oberhälslich eine Tochter; — Mstr. Carl Aug. Jungnickel, Tischler allh., eine Tochter; — dem Handarb. Friedr. Wilh. Bernhard allh. eine Tochter; — Hrn. Uhrmacher Aug. Wende allh. eine Tochter; — Mstr. Carl Gottlob Näser, Gutmacher allhier, eine Tochter. Hierüber ein uneheliches Kind.

**Gestorben** ist Frau Amalie Auguste Ebert, Seilermeisters allhier, Ehefrau, 28 Jahr alt, an Luftröhrenschwindsucht; — Frau Eva Rosine Dieber, Maurers allh., Ehefrau, 50 Jahr 6 Monat alt, an Brustwassersucht; — Mstr. Carl Heinr. Aug. Siegemund, Schwarz- und Schönsärber, auch vormal. Stadtgerichtsbesitzer, 90 Jahr 1 Mon. alt, an Altersschwäche; — Mstr. Christian Friedrich Grahl, Steinmetzger allhier, 47 Jahr 10 Monat alt, an Auszehrung; — Clemens Gustav Merbt, Gartennahrungsbesitzer in Reinholdshayn, ehel. Sohn, 5 Monat 2 Wochen alt, an Lungenschlag.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Die **Gottfried Benjamin Sund** zu **Sirsbach** gehörige Gartennahrung Fol. 30 des Grund- und Hypotheken-Buches, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Nr. 31 des Brand-Catasters und 4 Acker 299 Ruthen Flächenraum enthaltenden Flurstücken, von welchen ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben und Beschwerden die ersteren auf 350 Thlr. — die letzteren auf 1120 Thlr. — ortsgerechtlich taxirt worden sind, sollen mit Ueberlassung des Benutzungsrechtes am Dorfgarten Nr. 39c und Herbergberechtigungen

am 8. October 1855

nothwendigerweise an hiesiger Amtsstelle versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher geladen, obgedachten Tages vor Mittags 12 Uhr dahier zu erscheinen, auf vorgängigen Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit, zum Bieten sich anzugeben und gewärtig zu sein, daß demjenigen, welcher bei der nach 12 Uhr beginnenden Subhastation das höchste Gebot behalten hat, fragliche Immobilien als gesetzlich erstanden werden zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, am 17. Juli 1855.

Königliches Justizamt.

Lehmann.

**Nothwendige Subhastation.**

Die dem Begüterten **Friedrich Gottlieb Ehrlich** zu **Nöthenbach** gehörigen, Fol. 24 des Grund- und Hypothekensbuches eingetragenen Immobilien, von welchen die sub Nr. 25 des Brand-Cat. gelegenen, in den Patenten beigefügten Anhang näher beschriebenen Gebäude auf 2425 Thlr., und die 44 Ader 39 □ R. Flächenraum enthaltenden Grundstücke, ohne Berücksichtigung der Abgaben, auf 4424 Thlr. 4 Ngr. — Pf. gerichtlich taxirt worden sind, sollen mit einigen mit zu übernehmenden Beschwerden, als einer Ausstattungsverbindlichkeit, einem Naturalauszuge nebst Herberge und einer besonderen Herberge,

am 20. August 1855

nothwendigerweise an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden.

Erstehungswillige werden daher hiermit geladen, obgedachten Tages vor Mittags 12 Uhr, unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit, zum Bieten sich anzugeben, nach 12 Uhr Mittags ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, welcher das höchste Gebot behält, fragliche Immobilien als gesetzlich erstanden werden zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, den 23. Mai 1855.

Königliches Justizamt.

Lehmann.

**Freiwillige Subhastation.**

Auf Antrag der von **Johann Eißler** zu **Reichstädt** nachgelassenen Erben, soll zum Behuf der Erbtheilung die vom Ersteren hinterlassene, sub Nr. 93 des Brandcatasters allhier gelegene, auf Fol. 90 des Grund- und Hypothekensbuches für Reichstädt eingetragene **Häuslernahrung**, mit Einschluß des bei solcher verbleibenden todten und lebenden Inventar's sammt der Ernte, freiwillig auf nächstkommenden

17. August 1855

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Es ist diese Häuslernahrung, deren Größe und Beschaffenheit mit dem dabei verbleibenden Inventar sammt Ernte und den auf diesem Grundstück haftenden Oblasten aus der Beschreibung, welche den in der hiesigen oberen Schänke, wie in dem hiesigen niederen Gasthose aufgehängten Subhastationspatenten beigefügt worden, zu erschen ist, mit Einschluß des Inventars nach Abzug der Oblasten auf

1466 Thlr. 3 Ngr. — Pf.

gerichtlich taxirt worden.

Von den Kaufgeldern ist sogleich im Subhastationstermine der 10. Theil, vier Wochen darauf aber ist, mit Einschluß desselben, die Hälfte der Kaufsumme zu erlegen, wogegen die andere Hälfte der Kaufsumme, bezüglich mit 4 % Verzinsung, auf der Häuslernahrung stehen bleiben kann.

Die weiteren Bedingungen, unter denen dieses Grundstück versteigert wird, werden im Subhastations-Termine bekannt gemacht werden.

Kauflustige haben sich daher obgedachten Tages Vormittags vor 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anzugeben und wegen ihrer Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, sodann aber zu erwarten, daß Mittags 12 Uhr mit der Subhastation der Eißler'schen Häuslernahrung verfahren werden wird.

Schloß Reichstädt, den 19. Juli 1855.

Die adlig Schönberg'schen Majoratgerichte daselbst.

Carl Ernst Wolf, Justitiar.

**Nothwendige Subhastation.**

Auf Requisition des Königl. Justizamtes zu Augustsburg soll das zur Concursmasse **Christian Friedrich Kresschmar's** in **Plaue** gehörige

**Gasthofsgrundstück zu Schmiedeberg,**

Folium Nr. 36 des Grund- und Hypothekensbuches für Schmiedeberg und Nr. 43B. des Brandcatasters, mit voller Gasthofs- und Fleischbankgerechtigkeit, nebst dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sammt Garten und **Regelbahn**, Nr. 84, 86, 87, 88B., 89B., des Flurbuchs, sowie den Flurstücken Nr. 81B., 83, 85, 93, 94, 191, 192 und 193 des Flurbuchs, zusammen 5 Ader 166 □ Ruthen Fläche mit 225,03 Steuereinheiten enthaltend, welches auf 12465 Thlr. — — ohne Berücksichtigung der Oblasten ordgerichtlich gewürdert worden ist und an der Dresden-Leptziger Chaussee liegt, nach Befestigung der, dagegen erhobenen Widersprüche,

den 18. August 1855

anderweit zwangsweise versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und zum Bieten, wozu sie außerdem nicht zu lassen, sich anzugeben, nach 12 Uhr aber des Zuschlags des Grundstücks an den Meistbietenden unter den für notwendige Subhastationen vorgeschriebenen Bedingungen gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks ist an Gerichtsstelle und im zu versteigernden Gasthof zu Schmiedeberg ausgehängt.

Gericht Schmiedeberg, den 12. Juni 1855.

Rüger, S.-D.

## Wilhelm Neubert aus Meissen

empfehlte den geehrten Herrschaften Dippoldiswalda's und deren Umgegend zu diesem Markt sein reiches Lager der nur bei ihm ächten

russisch-türkischen Spitzkugeln,

englischer und französischer Bombardements-Kartätschen,

ferner das Lieblingsgebäude des Kaisers Napoleon auf der Insel Helena, die sogenannten

St. Helena-

Tafel-Ruchen.

Sächsische Königs-Tafelruchen,

Pariser

Pflastersteine,

Freiberger Baner-Nasen zc. — Ich habe meine Waaren sämtlich so ausgezeichnet vorgerichtet, daß

sie ihrer Delicatesse wegen alle Erwartungen übertreffen werden; bitte auf meine Firma genau zu achten, und mir auch diesmal Vertrauen zu schenken. Mein Stand ist dem Rathhaus gegenüber, in der Hauptreihe, Eckbude, an der Firma kenntlich.

Wilhelm Neubert aus Meissen,

Sächsischer Königs-Tafel-Ruchen-Bäcker.

## Ausverkauf

# eines Weissbaumwollenwaaren-Geschäfts

während des

Jahrmarkts zu Dippoldiswalde.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe bin ich im Stande, nachstehende Waaren zu folgenden erstaunlich billigen Preisen zu verkaufen:

Gardinenzzeuge, . . .	die Elle von 2 Ngr. an,
Moullieurzeuge, . . .	die Elle von 2 $\frac{1}{2}$ = an,
Damast zu Ueberzügen, . . .	die Elle von 4 = an,
Unterröcke, . . .	das Stück von 15 = an,
Bettdecken, . . .	das Stück von 1 Thlr. an,

feine Stickereien, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Mein Stand ist in der 3. Budenreihe, rechts neben der Eckbude, an der Firma kenntlich.

Robert Wiesch.

Dem geehrten Publikum von Dippoldiswalde und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den bevorstehenden Markt mit einem Lager

eleganter Herren- und Knaben-Anzüge, Schlafröcke, Knaben-Blousen zc.

besuchen werde, und bemerke, daß sämtliche Artikel gut gearbeitet und die Preise billig gestellt sind, so daß Niemand mein Local unbefriedigt verlassen wird. Verkaufslocal am Markt, an der Firma kenntlich.

C. W. Burkhardt, Schneidermeister aus Dresden.

## Dank.

Nachdem ich mit Gottes Hilfe wieder im Stande bin, meine Bergarbeit vollständig verrichten zu können, so drängt es mich, gegen alle diejenigen Personen, welche sich nach meiner durch einen zu früh losgegangenem Schick erfolgten Berunglückung auf Grube Röggenstein in Reichstädt meiner so liebevoll angenommenen und mir die innigste Theilnahme bezugten, den tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Insbondere habe ich Herrn Dr. Rade in Dippoldiswalde herzlich zu danken, welchem es durch seine äußerst geschickte Behandlung und durch sein rastloses Bemühen unter Gottes Beistand gelungen ist, mir mein Augenlicht zu erhalten, was ich Ursache zu bezweifeln hatte, da ich die ganze Vorladung in's Gesicht erhielt. Demnächst habe ich auch Hrn. Bergmeister Perl als meinem höchsten Vorgesetzten, Hrn. Obersteiger Buschbeck als Grubenvorstand, Hrn. Stollnfactor Roscher als Schichtmeister, meinem

Obersteiger Hrn. Langbrun, meinen biedern Kameraden, sowie den übrigen Bewohnern im Dorfe meinen herzlichsten Dank zu sagen für die schnelle Hilfeleistung, für die zweckmäßigen Veranstaltungen, welche zu meiner Pflege getroffen worden, sowie für die allgemeine herzliche Theilnahme, welche sich durch Wort und That so deutlich kund gab. Möge es Ihnen Allen dafür recht wohl ergehen und Gott jedes Unglück fern von Ihnen halten!

Reichstädt, am 8. August 1855.

Carl Herrmann Kirsten.

Auch wir, die unterzeichneten Eltern des Verunglückten, fühlen uns gedrungen, mit obigem Dank den unsrigen zu verbinden, da es für uns besonders wohlthuend sein mußte, wenn wir sahen, wie unser Sohn, obschon ein Fremdling in Reichstädt, sich doch vom Tage seiner Verunglückung an bis zu seiner völligen Genesung der allgemeinsten Theilnahme und Unterstützung zu erfreuen hatte. Mit dem größten Danke gegen die oben erwähnten Herren Vorgesetzten unsers Sohnes, bitten wir Gott, daß er den Bergbau und dessen Arbeiter in seinen Schutz nehmen und Alle vor Schaden gnädig behüten möge!

Höckendorf, am 8. Aug. 1855.

Friedrich August } Kirsten.  
Wilhelmine }

### Preis-Courant.

	per Ctr.	per Pfd.
Rais-Gries	5 <sup>1/2</sup> 15 ngl	1 ngl 8
Nr. 0. Semmelmehl,	8	2
Nr. 1. Dreierbrodmehl,	6	1
Nr. 0. Feinstes Roggenmehl,	7	2
Nr. 1. Hausbackes dergl.,	5	1
Viehmehl,	2	18
Roggenkleien,	1	28
Weizenkleien,	1	20
Weißbrod,		1
Hausbackenbrod		1

Raundorf, den 8. August 1855.

Julius Oppe.

### ANZEIGE.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im hiesigen Orte meinen Wohnsitz genommen habe und die advocatorische und notarielle Praxis betreibe.

Pirna, im Juli 1855.

Albrecht Dörffel,

Advocat und Notar.

Wohnung: Dohna'sche Gasse, im Hause des Herrn Nicolai, II. Etage.

### Auction.

Montag, den 13. Aug., sollen von dem Wende'schen Vorwerk zu Sirschprung, von Nachmittags 1 Uhr an, im „Gasthof zur Stadt Lepitz“ in Altenberg 2 Pferde, 5 Ochsen, 10 Kühe, 4 Kalben, 1 Schaf, 1 Ziege, Hühner und Gänse, 4 Lastwagen, 7 Schlitten, Acker- u. mehteres Wirthschafts-Geräthe, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Altenberg, den 5. August 1855.

J. G. Schumann.

### Auction.

Nächstkommenden 11. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll in der Behausung des verstorbenen Carl Gottlieb Gund in Niederfrauendorf, dessen Nachlaß, bestehend in Scheunen, eisernen und hölzernen Geräthen, an Glas, Zinn, Steingut, Blech, Meublement, Manuskripten, Wäsche und Bücher u., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Erstehungs-lustige hiermit eingeladen werden.

Niederfrauendorf am 29. Juli 1855.

Die Ortsgerichten allda.

Schiffel.

Sonntag, Montag und Dienstag empfehle ich  
**frische Bratwürste**

und bemerke, daß ich während des Marktes in meiner Bude, der Apotheke gegenüber, feil halte.

Lofner, Fleischermeister.

**Ganz schönes fettes Rindfleisch**

ist diese Woche zu haben beim Fleischermeister

Grundig jun. in Altenberg.

### Verkauf.

Eine schöne **Gartennabring** unweit von Dippoldiswalde, mit 5 Scheffel Areal, alles eben um's Haus gelegen, ist sofort zu verkaufen und zu beziehen. Näheres bei

A. F. Reuther in Dippoldiswalde.

Mehrere alte gusseiserne **Ofenkasten**, eine kupferne **Wasserspfaune**, **Kessel** u. **Blasen**, große und kleine **Plättglocken**, mehrere eiserne **Geldkasten**, ferner **Büchsen**, **Flinten** und **Säbel**, sowie **Signal-Klappenhörner**, ein **Wald-** und ein **Wasshorn** u. dgl. m., sind billig zu verkaufen bei **Aug. Seinke**, Wasserg. Nr. 56.

Auch wird von demselben altes Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Eisen zu den höchsten Preisen eingekauft.

### Verkauf.

Ein neuer leichter einspänniger **Wagen** ist zu verkaufen bei **Sänig**, Kupferschmiedmstr.

**Bruchbandagen**, **Schnürbrüste**, **Suspensorien** oder **Tragbeutel** und dergleichen in dieses Fach einschlagende Artikel, empfiehlt billigt und reparirt dergl. gut und schnell

**August Heintze**, Bandagist.

Wassergasse Nr. 56.

Dippoldiswalde.

**Schottische Matjes-Heeringe**

sind neu in Original-Packung angekommen, und fallen die Fische vorzüglich zart und fett aus.

Linde.

## Taschen-Uhren,

neue und getragene, sowie alle Arten Uhr-  
gläser, Schlüssel und Feigen, sind bei mir zu  
den billigsten Preisen stets vorräthig, und werden  
Reparaturen jeder Art reell ausgeführt.

**N. S. Bucher,**

Uhrmacher in Dippoldiswalde.

## Hygrometer

oder vegetabilische Wetterpflanzen, in zierlich  
gearbeiteten Schwarzwälderuhren angebracht, so auch  
auf Tabellen gesteckt, welche genau die Witterung  
vorher anzeigen, wenn selbige richtig gestellt und be-  
obachtet werden, kann Endesgenannter selbst — ohne  
die Atteste berühmter Professoren der Naturwissenschaft  
meines Entnehmers, welchem ein Patent ertheilt wor-  
den ist, zu rühmen — durch pünktliche Aufmerksam-  
keit Jedem hiermit bestens empfehlen. Die Erstge-  
nannten haben den Vorzug, als die auf Tabellen be-  
findlichen, daß selbige sich nicht so leicht bei dem ge-  
ringsten schnell vorübergehenden Temperatur-Wechsel  
beirren lassen, weil die Pflanze selbst von edeler Art  
ist, als die zeitherigen. Da mir die Bürgschaft von  
meinem Entnehmer (ein Kunstgärtner) gegeben worden  
ist, die prophetischen Wetteruhren als das Neueste,  
für hiesigen Ort und Umgegend zum Verkauf zu brin-  
gen, überlassen würde, so schmeichle mir auch in diesem  
interessanten zweckmäßigen Artikel berücksichtigt zu wer-  
den. Beide Sorten sind zu haben in der

Madler-, Kurz- & Galanteriewaaren-Handlung,  
dem Gasthaus zur Stadt Dresden vis-à-vis,

**Theodor Herrmann Schenk, jun.**  
Dippoldiswalde, den 9. August 1855.

Auf bevorstehendes Bezug nehmend, erlaube mir  
zum nächsten stattfindenden Jahrmarkt einem resp.  
hiesigen und auswärtigen Publicum auf meine anderen  
so vielfältigen Artikel aufmerksam zu machen. Es  
werden trotzdem, daß ich nicht in der Bude auf dem  
Markte feil halte, die sogenannten Jahrmarktspreise  
den mich gütig Beehrenden in meiner Behausung statt-  
finden und zu Theil werden. Einer gütigen Beach-  
tung entgegen sehend, empfiehlt sich bestens  
der Obige.

**Englisch Ale** und  
dto. **Porter-Bier**

empfang und empfiehlt Lincke.

**Ofenpfannen, Ofenblasen,  
Kessel, Kochgeschirre** &c.  
von **Gusseisen**, emailirt, empfiehlt billigt in  
allen Größen **Hänig,**  
Dippoldiswalde. Kupferschmiedmeister.

Ein **Logis** ist zu vermieten und  
kann den 1. October bezogen werden,  
Dippoldiswalde.

**Serschel** auf dem Graben.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Vermiethung.

Beim Färber **Sattler** ist die erste Etage, im  
Ganzen oder Einzeln, zu vermieten und zu Michaelis  
zu beziehen.

## Warnung

Wer Meiner Frau Borgd oder was ab Kaufen  
thut und komm vor gerücht der sehe sich vor.

Hantarbeider **Kramer**

## Die Quartett-Gesellschaft des Hrn. Joh. Welkert aus Teplitz

wird nächsten **Sonntag**, den 12. von Nachm.  
5 Uhr an, im **Garten zu Obercarsdorf** ein  
**CONCERT** geben, wozu ich hierdurch erge-  
benst einlade und um zahlreichen Besuch bitte.  
Mit **neubacknem Kuchen** werde ich bestens auf-  
warten. Bei ungünstiger Witterung findet das Con-  
cert von Abends 8 Uhr an im **Saale** statt.

Entrée nach Belieben.

**Schmidt** in **Obercarsdorf.**

**Sonntag**, den 12. August, findet bei mir

## Tanzvergnügen

statt, und werde ich dabei mit **guten Getränken**,  
sowie **neubacknem Kuchen** (von Sonnabend  
Nachmittag an, sowie mit guter **Milch**) bestens auf-  
warten und lade höflichst ein.

**Presschner, Maltermüller.**

## Zum Jahrmarkt

werde ich mit verschiedenen **Speisen**, sowie mit  
**Kaffee** und andern **Getränken** zu Diensten stehen,  
und ladet freundlichst ein der **Schießhauswirth**  
**Carl Querner.**



Zum Jahrmarkts-Montag

## Tanzmusik,

wobei **neubackner Kuchen**  
zu haben ist. Es ladet erge-  
benst ein **Barmann.**

## Nabener Mühle.

**Sonntag**, den 12. August,

## CONCERT

vom **Bergmusikchore,**

wozu ergebenst einladet

**S. Fischer.**

Nächsten **Sonnabend**, den 11. August, lade  
ich zu **neubacknem Kuchen**, und **Sonntag**,  
den 12. August, zu

## CONCERT

sowie zum Jahrmarkts-Dienstag, den 14. Aug.  
zu

## Tanzmusik,

wobei ebenfalls **neubackner Kuchen** zu haben ist,  
freundlichst ein und bitte um zahlreichen Besuch.

**Wwe. Schulze** in **Berreuth.**